

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtslicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den mit dem Anspruchszertifikate beteiligten ehemaligen Rechnungsunteroffizier erster Klasse Leo Abram des k. und k. Korpsartillerieregiments Nr. 13 und den Feldwebelhilfsarbeiter Stephan Plut des k. k. Landwehrintanterieregiments Nr. 27 in Laibach zu Regierungskanzlisten in Krain ernannt.

Nichtamtslicher Teil.

Der Reichsrat.

Die Blätter besprechen die Eröffnung der Reichsratssession.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ betont, die Völker Österreichs hätten es in erster Linie Seiner Majestät dem Kaiser zu danken, daß sie nunmehr eine unverfälschte Volksvertretung erhielten. Dieser Tatsache sollten vor allem jene Parteien eingedenk sein, die um das allgemeine Wahlrecht so lange und schwere Kämpfe geführt hätten, die der Einführung desselben so große Erfolge verdankten. Sie sollten es niemals vergessen und dieses Nichtvergessen auch durch Taten bekräftigen, daß Seine Majestät Kaiser Franz Josef der Schöpfer der Wahlreform gewesen sei.

Das „Extrablatt“ hebt gleichfalls hervor, daß das erste österreichische Volksparlament durch die hochherzige Initiative Seiner Majestät des Kaisers ins Leben gerufen worden sei. Von diesem Hause erwarte das Volk ernste Arbeit, fruchtbringende Tätigkeit.

Auch die „Wiener Neuesten Nachrichten“ betonen, daß das Verdienst an der Vollendung des großen Reformwerkes in erster Linie Seiner Majestät dem Kaiser gebühre. Er habe das Richtige erkannt und das als richtig Erkannte auch mit unzerbrechlichem Willen durchgesetzt.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, eine der größten Errungenschaften der Wahlreform liege in

dem Wandel der parlamentarischen Grundanschauungen, in der Rückkehr vom passiven zum aktiven Parlamentarismus. Die Erkenntnis sei allgemein geworden, daß alles nationale Leben nur ein Teil des staatlichen Lebens sei, daß die Entfaltung aller nationalen Kräfte wirksam und voll nur im Rahmen der Entfaltung aller staatlichen Kräfte geschehen könne. Der verderbliche Kampf österreichischer Nationen gegen den Staat habe aufgehört und einem Kampf um den Staat, um die Stellung im Staate Platz gemacht. Nun trete an alle Faktoren die Pflicht heran, die nach so vielen Kämpfen schwer errungene Arbeitsfähigkeit des Parlamentes zu erhalten, sie vor jeder Störung zu bewahren und ihre zielbewußte Ausnützung im Dienste des Staates zu sichern. Die Regierung werde gewiß alles daran setzen, um im Vereine mit dem Hause die Arbeitsfähigkeit und den Arbeitswert zu sichern.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt, nunmehr liege die parlamentarische Gewalt in den Händen jener Klassen, deren Einkommen zwischen dem Tagelohne und dreitausend Kronen variere. Die höchste Gefahr, in der das Haus schwebte, sei die starke Versuchung zu einer Klassenpolitik. Wenn diese drohende Klippe vermieden, der Armut geholfen, die Not der Dürftigen gemildert, aber die Wurzel der sozialen Kräfte, die allgemeine Sparskraft, nicht angetastet werde, dann möge dieses erste Parlament des allgemeinen Stimmrechtes willkommen sein als eine Stärkung des Volksrechtes, als eine Bürgschaft der Verfassung.

Die „Arbeiterzeitung“ schreibt, der unlösliche Zusammenhang mit dem Volke und seinen Lebenskräften sei der ersten Volksvertretung in Österreich gewiß und müsse von ihr als wertvoller Besitz treu bewahrt werden. Das neue Parlament künde auch den Anbruch einer neuen Zeit an. Die Völker begrüßten es als die Verkörperung ihres Willens, als das Unterpfand ihrer Entwicklung, als die Bürgschaft, daß sich erfülle, was die Zeit gebiete.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, wenn auch das allgemeine Stimmrecht nicht mit einem

Schlage ein neues Österreich schaffen werde, so vermöchte es doch die Grundlagen für ein modernes, demokratisches Österreich zu schaffen, wenn das Parlament seiner Freiheit sich bewußt sei.

Die „Reichspost“ betont, nicht mehr das nationale Prinzip sei das in erster Linie parteibildende geworden, sondern deutlich unter den Einflüssen des allgemeinen gleichen Wahlrechtes das sozial- und kulturpolitische. Wenn heute irgend ein Urteil für die Zukunft erlaubt sei, so sei es das eine, daß es nicht mit rechten Dingen zugehen müßte, wenn dieses Haus wiederum durch nationale Kämpfe arbeitsunfähig würde.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt, das Volk werde nunmehr von dem Abgeordnetenhaus eine zielbewußte Vertretung der Interessen verlangen, die den Kulturfortschritt und die Wohlfahrt bedingten. Auch der bevorstehende kurze Tagungsabschnitt müsse der Bevölkerung die Veruhigung darüber bieten, daß die alte Parlamentstradition abgetan sei und eine neue Ordnung der Dinge an ihre Stelle trete.

Die „Sonn- und Montagszeitung“ schreibt, die Mitglieder des neuen Hauses brächten aus den Wahlen die Empfindung mit, daß sie nicht eng abgeschlossenen Wählergruppen, sondern einer großen Mehrheit von Wählern verantwortlich seien, deren Interessen sich in mannigfachen Verzweigungen verästelten. Das werde die kleinen parlamentarischen Kräfte verachten lehren, mit denen sich das Kurienparlament zu behelfen gewußt habe, und Raum schaffen für größere Gesichtspunkte.

Das „Vaterland“ bemerkt, die Bevölkerung könne nur wünschen und hoffen, daß die zahlreichen Neuerungen der Wahlreform sich auch wirklich als Besserungen bewähren möchten.

Die „Montagsrevue“ erklärt, niemand könne sagen, welche Gruppierung der Parteien im Parlament beim Ausgange herauskommen werde. Das neue Haus sei seine Volksvertretung des Radikalismus auf allen Gebieten. Die Regierung scheine gar nicht zu wissen, woran sie sei.

Feuilleton.

Eine Kaisertragödie.

Zum 40. Todestage (19. Juni) Kaiser Maximilians von Mexiko. Von Erwin Höfner.

(Nachdruck verboten.)

Mitten hinein in den internationalen Trubel der Pariser Weltausstellung des denkwürdigen Jahres 1867, mitten hinein in die rauschenden Hoffeste des stolzen französischen Kaiserreiches und den Operettenlärm eines Offenbach brachte der überseeische Telegraph die Nachricht von der Erschießung jenes unglücklichen Mannes, der als ein Opfer seiner Überzeugung und fremder Eroberungspolitik unter den Musketenkugeln mexikanischer Scharfschützen seine edle Seele hatte aushauchen müssen und dessen Andenken als das Kaiser Maximilians von Mexiko dauernd in der Geschichte der Völker fortleben wird.

Selbst diejenigen, die um die Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die Ereignisse auf dem mexikanischen Kriegsschauplatz mit wachsendem Mißtrauen und schwerer Besorgnis verfolgten, hatten eine derartige blutige Wendung der Dinge, denen jene erschütternde Tragödie von Queretaro folgen sollte, nicht erwartet. Um so tiefer war das Mitleid aller mit dem kaiserlichen Helden dieses düsteren Dramas und um so lauter hallten die Stimmen der Entrüstung wider über das rücksichtslose und grausame Vorgehen der Feinde Maximilians.

Seit Jahrzehnten war die Republik Mexiko der Schauplatz wilder Bürgerkriege gewesen, eine

Präsidenschaft hatte der anderen weichen müssen und selbst dem Eisenkopf des Diktators Santa Anna mit seiner Bajonett Herrschaft war es nicht gelungen, dauernd Ruhe im Lande zu schaffen und sich selbst zu behaupten. Da in diesen Kämpfen wiederholt Eigentum und Leben französischer, englischer und spanischer Untertanen bedroht und verletzt worden war, so glaubte während der Wirren des nordamerikanischen Bürgerkrieges im Jahre 1861 Kaiser Napoleon III. von Frankreich den Zeitpunkt zu einer militärischen Intervention gekommen und verbündete sich zu diesem Zwecke mit England und Spanien; doch zogen sich diese Staaten, nachdem sie Napoleons Eroberungspläne durchschaut hatten, nach kurzer Zeit zurück und dieser konnte nun seine Absicht, die „lateinische Rasse zu organisieren“, mit allen Mitteln einer fast berechnenden Eroberungspolitik verwirklichen. In der Tat war zunächst der Erfolg der französischen Waffen, dank der bewährten Führung eines Forey und Bazaine, kein geringer und am 10. Juni 1864 zogen die französischen Truppen in die Hauptstadt Mexiko als Sieger und Herren des Landes ein, nachdem sich der Hauptführer des mexikanischen Heeres und Präsident der besiegten Republik, General Juarez, mit den Trümmern seiner tapferen Armee nach San Luis Potosi, dem Sitze der Nationalregierung, hatte zurückziehen müssen. Eine mexikanische Notabelnversammlung, der Vertreter der ersten und ältesten Geschlechter des Landes angehörten, bot auf Betreiben Napoleons dem damaligen österreichischen Erzherzog Maximilian, dem Bruder Kaiser Franz Josefs von Österreich, die Krone des neuen mexikanischen Kaiserreiches feierlich an. Der auf seinem von den blauen Wogen der Adria umspielten Tuskulum, dem herr-

lichen Schlosse Miramare, still seinen wissenschaftlichen Neigungen dahinlebende österreichische Erzherzog nahm, hauptsächlich auf Zureden seiner klugen, aber ehrgeizigen Gemahlin Charlotte, einer belgischen Prinzessin, die Krone Montezumas, die ihrem Träger nur zu bald eine Dornenkrone werden sollte, an, und so landete denn das Kaiserpaar am 28. Mai 1864 unter dem Jubel der begeistertsten mexikanischen Bevölkerung in Vera Cruz, um 15 Tage später (12. Juni) seinen feierlichen, prunkvollen Einzug in die Hauptstadt selbst zu halten.

Wohl selten hat ein Herrscher seine schwere Aufgabe so richtig erfaßt und so gründlich zu lösen versucht wie dieser edle Habsburger, dessen unerschütterlicher Idealismus mit einem nimmermüden Eifer die Tausende von Schwierigkeiten zu bekämpfen suchte, die Zufall und Absicht ihm in den Weg legten. Kaiser Maximilian war von seiner kulturellen Mission tief durchdrungen, er tat alles, um diesem durch endlose Bürgerkriege wirtschaftlich schwer geschädigten Lande Ruhe, Sicherheit und Wohlstand wiederzugeben. Er berief deutsche Lehrer und Ingenieure, ließ bessere Schulen und eine Eisenbahn bauen, Poststraßen anlegen und mehrere gefährdete große Mäuerbanden aufheben und opferte schließlich ein großes Vermögen, um die arg zerrütteten Finanzen des Staates einigermaßen aufzubessern. Doch fortgesetzt stieß der Kaiser auf Hindernisse und offenen oder versteckten Widerstand; aus Ehrlichkeit gegen sich selbst verzichtete er sich den für seine mißliche Lage so wertvollen Beistand der Priesterschaft und seine gerade und biedere Haltung gegenüber dem ihm zum lästigen Vormund gesetzten ränkevollen französischen Obergeneral Bazaine, der ein schnödes, verräterisches Spiel mit Maximilian

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Juni.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die serbische Regierung ist soeben durch den österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn v. Czifam eingeladen worden, ihre Delegierten für die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen für den 24. d. M. nach Wien zu entsenden. In serbischen Regierungskreisen wird den Verhandlungen, zu deren Beschleunigung sich erforderlichenfalls auch Finanzminister Paču nach Wien begeben wird, ein glatter und rascher Verlauf prognostiziert. Ob zunächst ein handelspolitisches Provisorium Platz greifen soll, wird erst im Verlaufe der Verhandlungen selbst entschieden werden. — Für den nicht ohne starkes Widerstreben eines Flügels gefaßten Beschluß der serbischen Jungradikalen, sich in der Skupstina auf den Standpunkt der schärfsten Opposition zurückzuziehen, auf obstruktivistische Behinderung ihrer Tätigkeit aber zu verzichten, scheint unter anderem der Wunsch bestimmend gewesen zu sein, den Vorwurf einer Erschwerung der handelspolitischen Verständigung mit Österreich-Ungarn, welche im Lande allgemein gewünscht wird, von sich fernzuhalten. Es wird nummehr ein ab und zu vielleicht stürmischer, im ganzen jedoch umangefochtener Verlauf der Skupstinasession vorhergesehen. Der Präsident der Skupstina, Herr Vesnić, welcher Serbien bekanntlich als Gesandter bei der französischen Republik vertritt, hat sich auf seinen Pariser Posten begeben.

Die italienische Deputiertenkammer nahm am Samstag nach längerer Debatte in einfacher Abstimmung einen Antrag der Deputierten Turati und Genossen an, in dem der Justizminister aufgefordert wird, alle auf den Prozess Naji bezüglichen Beschlüsse und Urteile der Anklagekammer und des Geschwornengerichtes sowie das vollständige Urteil des Kassationshofes dem Hause zu unterbreiten. Im Laufe der Debatte gab Ministerpräsident Giolitti die Erklärung ab, die Regierung werde, da es sich um eine Prerogative der Kammer handle, sich der Abstimmung enthalten. — Am Schlusse der Sitzung verlas der Präsident eine Depesche Nasis aus Bologna, in der er erklärt, daß er der Kammer zur Verfügung stehe und mit Ruhe ihrem Beschlusse entgegensche.

Das neue Wahlgesetz für die Duma läßt die allgemeinen Grundlagen des bisherigen fortbestehen. In den Gouvernements werden die Wahlen wie bisher durch besondere Versammlungen der Wähler der einzelnen Bevölkerungsklassen bewerkstelligt werden, die auch früher gewählt hatten. Nicht eine Klasse, nicht eine Person, die das Wahlrecht bisher besaß, verliert es, und alle werden an der Wahl der Dumamitglieder in der bisherigen Ordnung teilnehmen. Die Verschiedenheit des neuen vom alten Wahlgesetze besteht darin, daß durch das neue Wahlgesetz jeder Bevölkerungsklasse, nämlich den Grundbesitzern, den Bauern, den Städtern und den Arbeitern, eine bestimmte Mindestzahl in

der Volksvertretung gesichert wird. Andererseits gibt es den intelligenten und in sozialer Hinsicht widerstandsfähigen Klassen einen Vorzug bei den Wahlen, indem es die Zahl ihrer Wähler in den Wahlversammlungen im Vergleiche mit den Vertretern der nichtintelligenten Klassen vergrößert. Das Überwiegen der letzteren bei der ersten und zweiten Wahl hatte eine Überfüllung der Duma mit Abgeordneten zur Folge, denen jegliche Vorbereitung für das Verständnis der Angelegenheiten der Staatsverwaltung abging und von denen ein bedeutender Teil selbst der Elementarbildung bar war. Schließlich setzt das neue Wahlgesetz die Zahl der Vertreter derjenigen Grenzmarken Rußlands, Polens und des Kaukasus herab, die mit dem Reiche noch nicht bis zu einem solchen Grade verwachsen sind, daß ihre Vertreter vom Verständnisse für die Gemeinsamkeit ihrer Interessen mit denen der echt-russischen Bevölkerung durchdrungen sein können. In den Grenzmarken, wo die bürgerlichen Beziehungen noch gänzlich unentwickelt sind, so in Turkestan, in den Steppengebieten und im Jakutsk-Gebiete, werden die Wahlen zeitweilig eingestellt werden. Indem das neue Wahlgesetz den extremen Charakter des früheren beseitigt, verspricht es, eine Reichsduma zu schaffen mit einem Bestande von Vertretern, die bereits in der lokalen Selbstverwaltung Erfahrung haben und an friedliche und ruhige Arbeit gewöhnt sind.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein elektrisches Dorf.) Der Ort Lerno d'Ziola ist, wie man den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ aus Bergamo berichtet, von einem sonderbaren Unfall getroffen worden. Schon in den ersten Morgenstunden des 4. Juni bemerkte ein Teil der Bewohner, daß die elektrische Beleuchtung unrichtig funktionierte. Man schrieb dies Störungen im Elektrizitätswerke zu; niemand dachte daran, daß atmosphärische Einflüsse diese Erscheinung herbeiführen könnten. Plötzlich jedoch trat eine Reihe von Unfällen ein, deren schwerster sich im Hause eines gewissen Carlo Crippa ereignete. Die 18jährige Tochter Crippas, namens Gioconda, ging gegen 7 Uhr abends vom Stall in das Haus, um eine Arbeit zu verrichten. Zu diesem Zwecke wollte sie eine inmitten des Zimmers hängende elektrische Lampe andrehen. Kaum hatte sie diese aber in die Hand genommen, als sie wie vom Blitz getroffen, ohne einen Laut von sich zu geben, zu Boden stürzte. Ein Mann namens Luigi Galbusera, der durch das offene Fenster den Vorfall bemerkt hatte, eilte herbei, um dem Mädchen zu helfen. Sowie er das Mädchen mit den Händen berührt hatte, stürzte er, von einem elektrischen Schläge getroffen, ebenfalls zur Erde. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von dem Unglück in dem Dorf; unter den herbeigeeilten Bewohnern befand sich auch ein Elektrotechniker dem es unter Anwendung der nötigen Vorsichtsmaßregeln gelang, den Betäubten von der Leiche des Mädchens zu entfernen und so zu retten. Die arme Gioconda bot einen gräßlichen Anblick. Der Körper war von dem elektrischen Strom halb verbrannt und

aus dem Munde kam Rauch und ein scharfer durchdringender Geruch von verbranntem Fleisch. Der Schlag wurde in dem ganzen Dorfe gemerkt und durch unvorsichtige Berührung mit Metallgegenständen und Leitungsdrähten wurden noch etwa zehn Personen erheblich verletzt. Am schwersten machten sich die Folgen bei Galbusera bemerkbar, der ernste Brandwunden an Händen und Beinen davongetragen und sich außerdem das Gesicht beim Fallen verletzt hatte.

— (Ein Fischerdorf aus Schiffsrümpfen.) Es darf wohl behauptet werden, daß manche Dinge in der Welt einzig in ihrer Art sind und nicht ihresgleichen auf dem Erdenrunde haben. Dieses läßt sich auch von einem alten, 200jährigen Fischerdorfe behaupten, das sich bei Karrakröj auf einer Insel an der Westküste Islands findet. Dieses eigenartige Dorf hat alles in allem nur 17 Häuser. Von diesen Gebäuden bestehen nach dem „V. L. N.“ 16 aus Schiffsrümpfen, die von den Stürmen des Atlantischen Ozeans an die Küste getrieben und von den Bewohnern in das Innere der Insel geschleppt sind. Das einzige Haus, das nicht von einem alten Schiffe her stammt, ist das Pfarrhaus. Letzteres ist aus Holzstämmen gezimmert, die der Golfstrom aus Amerika hieher geführt hat. Aber diese einsame, von heftigen Stürmen heimgesuchte Insel hat noch eine andere Sehenswürdigkeit. Aus den angeschwemmten Holzladungen der im Meeresstürme zugrunde gegangenen Schiffe sind die Säune für Gärten und Felder hergestellt. So findet sich auf dieser Insel eine Reihe von Bäumen, die aus kostbarem Mahagoniholze gezimmert sind.

— (Die Kosten eines Telegramms.) Ähnlich wie der Franzose, der wegen drei Centimes einen Prozeß gegen die Eisenbahnverwaltung führte, socht vor etwa 30 Jahren jemand in Gießen seine Ansicht über Recht und Unrecht durch, obgleich auch da der Streitwert nur fünf Pfennig betrug. Die Sache war dadurch noch interessanter, daß es sich um eine sprachwissenschaftliche Entscheidung handelte, zu deren Feststellung bedeutende Universitätslehrer als Sachverständige nötig waren. Ein Wildbrethändler wurde von einem Frankfurter Speisewirt telegraphisch an die Lieferung eines Hirches erinnert und gebrauchte in der telegraphischen Antwort die Wendung: Bestellung mit Zweihuzug abgegangen. Der Beamte berechnete ihm für „Zweihuzug“ zwei Worte und der Wildbrethändler zahlte demgemäß. Am Schlusse des Jahres wurde er aufgefordert, noch fünf Pfennig zu bezahlen, da Zweihuzug nach Ansicht der Kontrolleure drei Worte seien. Der Aufgeforderte verweigerte die Zahlung, wurde verklagt und nahm sich einen Anwalt. Der Rechtsbeistand riet seinem Auftraggeber, wenn er denn doch die Aufregung eines Prozesses nicht scheue, zugleich eine Widerklage einzureichen auf Herauszahlung von fünf Pfennigen, da das Kompositum nur ein Wort sei. In der ersten Instanz verlor der Wildbrethändler, in der zweiten wurden auswärtige Universitätslehrer als Sachverständige gewählt und — der Wirt erhielt fünf Pfennige zurück. Die Kosten sollen zirka 1000 Mark betragen haben.

trieb, brachten den armen Monarchen in eine immer wachsende gefährliche Lage. Der Kaiser hätte dieselbe Härte und Zähigkeit haben müssen wie sein schlauer und grausamer Todfeind Suarez, dessen Persönlichkeit Maximilian und Bazaine von Anfang an stark unterschätzt hatten; und der hauptsächlich von Suarez kühn geführte Guerillakrieg machte dem französischen Expeditionskorps gehörig zu schaffen.

Der überraschend siegreiche Ausgang des nordamerikanischen Bürgerkrieges für die Unionstaaten zwang Napoleon, seine Truppen rascher als es ursprünglich geplant war, aus Mexiko zurückzuziehen, und damit war das Schicksal des unglücklichen Kaisers besiegelt. Vergebens drängte man ihn zur Abdankung und Rückkehr nach Europa, umsonst versuchte seine Gemahlin, die Kaiserin Charlotte, durch demütige Bitten bei Napoleon und dem Vatikan eine Hilfsaktion für ihren verlassenen und verrathenen Gatten einzuleiten, man wies sie ab und nach einer stürmischen Szene zwischen ihr und Kaiser Napoleon in den Pariser Tuilerien verfiel Charlotte in unheilbaren Wahnsinn. Selbst dieser schwere Schicksalsschlag hatte Maximilian den Glauben an seinen Stern nicht genommen, er blieb als ein tapferer Soldat auf seinem Posten, war es auch ein verllorener.

Nachdem am 2. April 1867 der juaristische General Porfirio Diaz, Mexikos heutiger kraftvoller Präsident, die feste Stadt Puebla gestürmt hatte, blieben dem Kaiser nur ganz wenige Städte und Provinzen, wie Mexiko, Vera Cruz, Queretaro, treu, und nach unfäglichen Mähen schlug sich Maxi-

milian mit dem Reste der ihm noch ergebenden mexikanischen kaiserlichen Truppen unter der Führung der Generale Miramon und Meja nebst dem österreichisch-belgischen Freikorps, dem kluge und tapfere Männer wie u. a. Graf Szevenhüller, der schneidige deutsche Prinz Felix zu Salm-Salm, der bei Gravelotte den echten Heldentod starb, angehörten, nach der kleinen Bergfestung Queretaro durch, von wo aus man im günstigen Augenblicke nach der Küste entfliehen und den Kaiser auf einem österreichischen Kriegsschiff in Sicherheit bringen wollte. Doch hartnäckig widersetzte sich der Kaiser allen Fluchtplänen und zog es vor, dem Schicksal ruhig die Stin zu bieten. Ein höherer Offizier aus des Kaisers Gefolge, der mexikanische Oberst Lopez, dessen Name heute noch in seinem Vaterlande mit verächtlichem Achselzucken genannt wird, brachte die Ephialtestat fertig, dem juaristischen General Escobedo, der den Kaiser mit seinen Reiterescharen umstellt hatte, den Weg in das nächtliche Queretaro zu zeigen und so Maximilian und sein kleines Heer durch schändlichen Verrat zu überrumpeln. Ein durch Präsident Suarez rasch zusammenberufenes Kriegsgericht fällt mit unglaublicher Leichtfertigkeit und kaltem Zynismus das Todesurteil über den Kaiser und die beiden eingeborenen Generale Miramon und Meja, die sämtlich nach kurzer Gefangenschaft am 19. Juni 1867 erschossen wurden.

Der langjährige Leibarzt Maximilians, der vor einigen Jahren in Marienbad verstorbene Professor Ritter von Basch, dessen Iesenswerte „Erinnerungen aus Mexiko“ ein sehr genaues Bild über den Gang der mexikanischen Kaisertragödie geben,

erzählt, daß der unglückliche Monarch trotz starken körperlichen Unwohlseins mit bewundernswerter äußerer Ruhe die in qualvoller Ungewißheit über sein Schicksal in öder Gefangenschaft dahinschleichen den letzten Tage seines Lebens verbrachte. „Komme was da wolle. Ich gehöre nicht mehr dieser Welt an“, war sein Ausspruch und mit hoher Resignation fügte er sich in sein Schicksal. In den ersten Morgenstunden des 19. Juni fand das Gräßliche statt, sechs Schüsse trafen den Leib des Herrschers und alle sechs Kugeln hatten ihn derart durchbohrt, daß keine einzige bei der Sektion gefunden wurde. Auf ausdrücklichen Befehl des kommandierenden Generals hatte das Exekutionspeloton nicht auf den Kopf, sondern nur auf die Brust gezielt, und aus der kürzesten Distanz dann die Schüsse abgefeuert. Ehe das Kommando „Feuer“ ertönte, hatte der Kaiser noch Geldstücke unter die Soldaten verteilt und mit klarer Stimme in spanischer Sprache folgende kurze Ansprache gehalten: „Möge mein Blut das letzte sein, welches als Opfer für das Vaterland vergossen wird; und wenn es noch eines ihrer Söhne bedürfte, dann möge es zum Heile und nie zum Verate der Nation sein.“

Des Toten Gebeine führte der österreichische Admiral Tegetthoff, der Sieger von Lissa, am 26. November 1867 auf der Fregatte „Novara“ nach Europa hinüber, wo sie in der Kapuzinergruft in Wien feierlich beigeseht wurden. Unvergessen aber bleibt das Andenken an Maximilian von Mexiko, der fern von seiner geliebten Heimat als Held und Kaiser im fremden Lande sterben mußte.

(Tote und Verwundete der amerikanischen Eisenbahnen.) Der offizielle Bericht stellt fest, daß in den drei letzten Monaten des Jahres 1906 1126 Menschen ums Leben und 17.170 verletzt worden sind. In den letzten fünf Jahren gab es auf den amerikanischen Bahnen 41.000 Tote und ungefähr 250.000 Verletzte. Aber das letzte Vierteljahr mit seinen 375 Toten im Monat, d. h. 12 am Tage, schlägt doch den Rekord. Ein anderes „bemerkenswertes“ Jahr in dieser Hinsicht war das Jahr 1903. Da hatte es 9840 Tote und 76.000 Verletzte gegeben. Ein Verlustbericht, als ob man den Rapport nach einer Schlacht zu lesen bekäme. Und dann muß man doch bedenken, daß die offiziellen Berichte nicht die volle Wahrheit sagen, sondern nur die schwer Verletzten angeben. Die Verluste der amerikanischen Armee im Kriege gegen Spanien waren nur halb so groß, als die Verluste, die die amerikanische Bevölkerung in einem Durchschnittsjahre auf den Eisenbahnen erduldet. Ein amerikanischer Senator hat ausgerechnet, daß, wenn man die Toten und Verletzten, die die Bahnen auf dem Gewissen haben, alle Eisenbahnlinien der Union entlang legen würde, man alle 21 englische Meilen ein Grab und alle zwei Meilen ein Hospitalbett finden würde. Am meisten bedroht sind die Beamten dieses modernen Minotaurus, denn jeder von ihnen hat die Chance von 1 zu 28 verletzt und von 1 zu 372 getötet zu werden. Das reine Kriegsrisiko!

(Mark Twain kommt nach Europa.) Er hat sich bereits eingeschifft, allerdings nur in einem grauen Anzug, aber seinen berühmten weißen, mit dem er noch vor kurzem im Senat so lebhaftige Aufregung hervorrief, hat er, sorgsam im Koffer verpackt, bei sich und wird — er hat es schon angekündigt — mit ihm die Europäer zur neuen Herrenmode erziehen. Einstweilen fliegen dem Unberwüßlichen eine Anzahl seiner zahllosen Anekdoten voraus. Eine der amüsantesten ist folgende: Mark Twain hielt vor kurzem eine Vortragsreihe und dabei berührte er eines Tages zufällig die Frage eines gesetzlichen Verbotes des Verkaufes alkoholischer Getränke. Mark Twain schien sehr dafür zu sein, aber er verhehlte nicht, daß die Idee auch ihre Schattenseite habe. Und um diese zu illustrieren, erzählte er diese Geschichte: Vor einigen Jahren landete einer unserer Landsleute in einer Stadt, wo das gesetzliche Verbot eingeführt war. Der Wadere erkundigte sich nach einem Wirtshaus. Die Antwort ist wenig tröstlich: „Sie können hier nirgends als beim Apotheker einen Trunk erhalten.“ Der Mann marschiert zum Apotheker und trägt dem Herrn sein Anliegen vor. Der Apotheker zuckt die Achseln: „Ich kann Ihnen ohne ärztliche Verordnung nichts verabreichen.“ Der Bedauernswerte fleht: „Ich sterbe vor Durst, es ist zu spät, um erst noch zum Doktor zu laufen.“ Der Apotheker fühlt ein menschliches Mitleid, aber unerbittlich mahnt ihn seine Pflicht. „Ich darf nur im Notfall jenen Unglücklichen etwas zu trinken geben, die von einer Schlange gebissen sind.“ Da der Apotheker aber ein guter Mensch war, gibt er dem Durstigen die Adresse der Schlange. Der Unglückliche stürzt davon. Nach wenigen Minuten kehrt er bleich und gebrochen zurück: „Um Gottes Willen, gebt mir zu trinken, gebt mir

zu trinken . . . Ich kann nicht länger warten . . .“ und mit ersterbender Stimme fügt er hinzu: „Die Schlange ist schon auf sechs Monate vorausbestellt.“

(Eine Erfindung,) die so recht im Sinne eines amerikanischen Rabobs zu sein scheint, ist von einem der Millionäre jenseits des großen Teichs höchstselbst gemacht worden. Es ist ein Major Wetmore, der gleichzeitig das Verdienst hat, das älteste Mitglied des Nachtclubs in Newyork zu sein, und seinen Namen nun noch durch die Konstruktion eines Apparats für drahtlose Telegraphie von besonderer Art unsterblich zu machen hofft. Dieser Apparat hat den Zweck, auf einem Automobil befestigt zu werden und dessen Insassen in dauernder Verbindung mit den nächsten Stationen zu halten. Man kann sich vorstellen, welche Bedeutung diese Neuheit für einen amerikanischen Finanzmann haben muß, daß nun auch, während er mit Gilzugsgeschwindigkeit in seinem Automobil dahinrast, jederzeit über das Steigen und Fallen seiner Papiere unterrichtet werden kann. Bisher sind die Versuche nach einem Bericht des „Kosmos“ freilich nur in einer Entfernung von 35 Kilometern befriedigend gelungen, doch hält es der Erfinder schon jetzt für sicher, daß es ein Leichtes sein werde, mit starken Batterien wenigstens bis auf 60 oder 70 Kilometer zu kommen. Die Erfindung würde freilich auch für militärische Zwecke Wert haben.

(In der Hitze des Gefechtes.) Vor einer oberchlesischen Strafkammer suchte sich ein Angeklagter durch langatmige Reden zu verteidigen, die eher dazu angetan waren, ihn zu überführen, als zu entlasten. Barsch unterbrach ihn deshalb sein Verteidiger mit den Worten: „Mensch, nun schweigen Sie aber endlich einmal still und reden Sie nicht so viel Blech; dazu bin ich doch da!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Dr. Mitter von Bleweis 20 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokollles wurden die Gemeinderäte Bergant und Meglič nominiert.

Vor Übergang zur Tagesordnung erbat sich Gemeinderat Meglič das Wort zur Stellung eines Dringlichkeitsantrages. Mitteilungen hiesiger Blätter zufolge habe der k. k. Landeseschulrat für Krain in den Ternovor-schlag zur Besetzung der ausgeschriebenen Direktorstelle am hiesigen I. Staatsgymnasium den prononziert deutschnationalen Direktor des Cillier Gymnasiums Herrn Klemens Proft aufgenommen, welcher zudem der slovenischen Sprache nicht mächtig sei. Redner stelle deshalb folgenden Dringlichkeitsantrag: 1.) Der Gemeinderat protestiert gegen eine eventuelle Ernennung von Nichtslovenen zu Gymnasialdirektoren in Krain — ausgenommen Gottschee —, weil die krainischen Gymnasien zum größten Teile von slovenischen Schülern frequentiert werden und insbesondere das I. Staatsgymnasium in Laibach über 70 % slovenische Schüler aufweist. 2.) Der Gemeinderat protestiert gegen die Aufnahme des Direktors des Cillier Gymnasiums, Herrn Klemens Proft, in den Ternovor-

schlag zur Besetzung der Direktorstelle am I. Staatsgymnasium in Laibach oder des Gymnasiums in Krainburg, weil derselbe ein prononzierter Deutschnationaler und der slovenischen Sprache nicht mächtig ist, somit zum Direktor eines von Slovenen frequentierten Gymnasiums nicht qualifiziert erscheint. 3.) Der Gemeinderat stellt an den Reichsratsabgeordneten der Landeshauptstadt Laibach, Herrn Ivan Šribar, das dringende Ersuchen, geeignete Schritte zu unternehmen, um eine eventuelle Ernennung des Herrn Klemens Proft zum Gymnasialdirektor in Laibach oder Krainburg zu vereiteln.

Gemeinderat Subic sprach sich aus formellen Gründen gegen die Annahme dieses Dringlichkeitsantrages aus, weil er der Sache nicht nützen, wohl aber derselben Schaden würde, welcher Erklärung auch Gemeinderat Dr. Triller sich anschloß; da er aus formellen Gründen für den Antrag nicht stimmen könne, gegen das Meritum der Angelegenheit aber nicht stimmen wolle, werde er sich der Abstimmung enthalten. Gemeinderat Dr. Dražen trat für die Annahme des Dringlichkeitsantrages ein und gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß überhaupt ein Gemeindevertreter sich gegen denselben aussprechen könne. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderates Meglič mit großer Majorität angenommen.

Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten und berichtete zunächst Gemeinderat Dr. Triller namens der vereinigten Finanz- und Bauktion in Angelegenheit des Beitrages der Stadtgemeinde Laibach zu den Kosten des projektierten Umbaues des Südbahnhofes in Laibach. Um die Ausführung des Projektes nicht in Frage zu stellen, sahen sich die Vertreter der Stadtgemeinde genötigt, anlässlich der politischen Begehung vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeinderates einige Konzessionen zu machen. Die erste Konzession betrifft die Regulierung der Bleweisstraße bei ihrer Einmündung in die Wiener Straße, woselbst die Südbahn einen Grundstreifen zur Errichtung eines weiteren Geleises benötigt; als Kompensation erklärt sich die Südbahn bereit, behufs Regulierung der Südbahnstraße bei ihrer Einmündung in die Wiener Straße ein dreieckiges Segment vom Bahnhofsterrain unentgeltlich abzutreten. Eine weitere Konzession betrifft die Herstellung eines Vorplatzes im Niveau der Martinsstraße vor dem Hause des Gastwirtes Johann Pabset, beziehungsweise die Bewilligung eines 30 % Beitrages zu den auf rund 5000 K veranschlagten Kosten der Herstellung dieses Vorplatzes. Die vereinigten Sektionen sprachen sich für die Gewährung dieser Konzessionen aus, lehnen jedoch die Übernahme der aus der Erweiterung der Unterfahrt auf der Martinsstraße auf eine Breite von 12 Metern erwachsenden Mehrkosten auf Rechnung der Stadtgemeinde ab.

Auf Grund seiner ausführlichen Begründung stellte der Referent schließlich folgende Anträge: 1.) Mit Rücksicht auf den Gemeinderatsbeschluss vom 30. April l. J. nimmt die Stadtgemeinde Laibach die Erklärung der Südbahn genehmigend zur Kenntnis, daß sie bereit sei, die Unterfahrt auf der Martinsstraße in diagonalen Fortsetzung mit der bisherigen Straße nach St. Martin zu verbinden. 2.) Die Stadtgemeinde läßt von der Forderung, betreffend die Er-

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(92. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Selbst der Polizeirat verlor seine starre Diensthaltung. Nur Ferrol grinst befriedigt. Der furchtbare Humor des Gauners kam über ihn, der nichts mehr zu verlieren hat.

„Sind die Herrschaften jetzt alle da? — Na, dann kann's losgehen! Jetzt hören S', auf welcher Tat Sie mich ertappt haben, Herr Polizeirat!“

Dieser war selbst peinlich berührt von der Dazwischenkunft Märchens, welche ihn, den Arm um den Nacken des Gatten geschlungen, herausfordernd ansah. Er machte eine Bewegung der Abwehr.

„Sie müssen mich anhören!“ rief jetzt Ferrol. Der Rat wies mit einem Wink die beiden Polizisten an, das Zimmer zu verlassen. „Sehen S' das Geld dort auf dem Tisch? — Das ist mein Schweiggeld — um das er mich herbestellt hat, der Herr Doktor Ohnesorg! Schweiggeld um was?“

Es lag jetzt so abgrundtiefe Bosheit und Haß in diesem verzerrten Gesichte, daß Märchen die Augen davor schloß.

„Da schauen S' her, Herr Rat! Da!“ Ferrol streckte den Arm gegen Johannes aus, der Märchen fest an sich presste. „Da steht das Kind, um das Sie mich schon so oft gefragt haben — das Kind von Stubensand! — Haha! Ja, ja, gnädige Frau — das Kind vom Stubensand, der auf dem Platz da — Ihren Vater ermordet hat! Georg Stubensand!“

Diese Worte wirkten lähmend auf alle Anwesenden.

Märchen aber stieß ein kurzes Stöhnen aus und lag wie leblos in den zitternden Armen Johannes', den wohl nicht die zarte Last allein in die Knie herabzog.

Ferrol selbst schien einen Augenblick betroffen, dann fuhr er fort: „Er soll mich nur Lügen strafen, wenn er's kann! Darum das Schweiggeld! Da liegt's noch, Herr Rat! Und weil er mich los hat sein wollen für alle Zeiten, hat er auf mich geschossen! Da!“ — Er riß Kopf und Weste auf. „Untersucht mich, ob ich ein Messer bei mir hab'! Oder schau ich so stark her mit meine siebzig Jahr, daß ich mit der bloßen Hand zu fürchten wär'? Aus dem Weg hat er mich haben wollen! Umbringen hat er mich wollen wie sein Vater den Cassan auf demselben Platz. — So, jetzt bin ich fertig und ich danke schön, Herr Rat, daß Sie mich angehört haben!“

Dieser hatte seine ganze Haltung verloren. Er trat ganz gebeugt zur Tür, öffnete sie und rief den Polizisten. Ferrol folgte willig mit einem höhnischen Grusse an alle Anwesenden.

Märchen lag noch in den Armen Johannes', der, über sie gebeugt, seine ganze Umgebung vergessen zu haben schien.

Müller trat zu ihm. „Ich bedaure selbst vom ganzen Herzen diesen Ausgang, Herr Doktor“, sagte er mit unsicherer Stimme, nichts weniger als hart. „Ich wollte Sie nur vor dem Schlimmsten schützen. Gätten Sie mir vertraut!“

Da erhob Soran seine Stimme, der, am Fenster stehend, den ganzen Vorgang tief erschüttert mit angesehen. „Sparen Sie Ihre Worte, Herr Rat! Sie stehen ja glücklich am Ende Ihrer Fahrt und können mit eigenen Augen sehen, wie es um die Gerechtigkeit steht, wenn der Haß sie leitet anstatt die Liebe, das starke Gesetz anstatt der lebendige Geist! Hier — Ihre Opfer!“ Er wies auf Johannes und Märchen.

Der Rat nahm die Mahnung gelassen hin; in den harten Zügen kämpfte sichtlich eine tiefe seelische Erregung, die Erkenntnis eines großen Irrtums, mit einem starren Sinn.

„Ich kann Ihnen darauf nichts erwidern, Herr Graf. Sie werden aus meinen weiteren Maßnahmen sehen, wie weit ich Ihren herben Vorwurf verdiene.“

Er verbeugte sich gemessen und verließ, sichtlich tief bewegt, das Zimmer.

Märchen weckte wohl die lautlose Stille, die jetzt auf den Tumult der Stimmen folgte. Sie schlug die Augen auf, sah sich verwirrt um, dann auf Johannes. An seinem blassen Gesichte kam sie zum Bewußtsein des Geschehenen; blitzschnell ordnete es sich in ihr. Sie löste seine Arme, richtete sich auf die Knie empor. „Johannes!“ Frage und Anklage lag darin. Starr blickte sie ihn an. „Ist es wahr, was er sagte?“

Er nickte. „Es ist wahr!“

„Du! Du!“ Sie schlug die Hände vor das Antlitz und schluchzte laut.

Soran trat vor sie. „Fassen Sie sich, gnädige Frau, urteilen Sie nicht zu rasch, bei dem großen Toten nicht!“ (Fortsetzung folgt.)

weiterung der Unterfahrt auf eine Breite von zwölf Meter ab und begnügt sich mit einer Breite von neun Metern als Minimalkompensation im tiefen Einschnitte für die bisherige sechs Meter breite Straße im Terrain. Von dieser Breite hat ein Meter auf den Fußweg zu entfallen. 3.) Die Stadtgemeinde verharret auch hinsichtlich dieser aus Sicherheitsrücksichten gebotenen Variante beim Beschlusse vom 30. April l. J., wonach der aus der Errichtung der Unterfahrt resultierende 30 % Beitrag der Stadtgemeinde den Maximalbetrag von 103.200 K nicht überschreiten darf. 4.) Außerdem verpflichtet sich die Stadtgemeinde, für die vereinbarte Korrektur des ursprünglichen Projektes vor dem Hause des Gastwirthes Johann Babsel an der Martinsstraße zu den eventuellen Mehrkosten ebenfalls einen 30 %igen Beitrag zu leisten. 5.) Die Stadtgemeinde verpflichtet sich, die laut kommissionellen Augenscheines vom 2. Mai l. J. erforderliche Regulierung der Bleiweißstraße auf eigene Kosten gegen dem auszuführen, daß die Südbahn von ihrem Grund das für die Regulierung der Wiener Straße, resp. Südbahnstraße, erforderliche Segment im Ausmaße von 40 Quadratmetern zur öffentlichen Benützung überläßt.

Der Gemeinderat nahm diese Anträge des Referenten ohne Debatte an und beschloß gleichzeitig, an dem Beschlusse vom 30. April festzuhalten, wonach der Beitrag der Stadtgemeinde zu den Kosten der Unterfahrt an der Martinsstraße erst nach Ausführung des gesamten Projektes, betreffend den Umbau des Südbahnhofes, flüssig gemacht werden soll. Sollte das Projekt jedoch bis längstens 31. Dezember 1910 nicht ausgeführt werden, so erlischt die Verpflichtung der Beitragsleistung seitens der Stadtgemeinde Laibach.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde beschloffen, die anlässlich des Sokoltages nach Prag entsendete gemeinderätliche Deputation zu verstärken. Als sechstes Mitglied wird sich der Deputation Gemeinderat Josef Türk anschließen. Das Gesuch des Unterstützungsvereines für Hörer der technischen Hochschule in Wien wurde abschlägig beschieden.

Nachdem noch der Vorsitzende auf eine Anfrage des Gemeinderates Rozak erklärt hatte, daß die Angelegenheit der Errichtung einer Einriedung beim Hause der Frau Anna Drnastja an der Baloger Straße im Zuge sei, wurde die öffentliche Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen.

(Die Kaiserjubiläumsmünzen.) Zum Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers sollen alle Silber- und Goldmünzen der Kronenwährung durch Beizehung der Jahreszahlen 1848 und 1908 und eventuell eines Spruches als Jubiläumsmünzen charakterisiert werden. Dies kann ohne besondere gesetzliche Ermächtigung geschehen. Die Genehmigung zur Prägung einer Goldmünze zu 100 K wird in den nächsten Tagen dem Reichsrate vorgelegt werden. Die Münzen werden 37 Millimeter im Durchmesser haben und 33.875 Gramm schwer sein. Der Feingehalt an Gold beträgt 900 von 1000 Teilen. Die Hundertkronenmünzen sollen nur in beschränkter Anzahl zur Ausprägung gelangen.

(Personalia nachricht.) Seine Excellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Franz Edler von Sorkstein, Kommandant der 22. Landwehrinfanterietruppendivision, ist gestern nachmittag zur Vornahme der Inspektion hier eingetroffen und im Hotel „Elefant“ abgestiegen.

(Vom Finanzdienste.) Die kranische Finanzdirektion hat den Steueramtskontrollor Ignaz Mahorčič zum Steuereinnehmer in der neunten Rangsklasse ernannt.

(Der Beruf der Abgeordneten.) Das stärkste Wachstum zeigt im neuen Hause die Berufsklasse der Wirtschaftsbefitzer und Ökonomen, früher waren es nur 46, jetzt sind es 110. Ihnen zunächst kommen die Advokaten, 60 Mann stark. An öffentlichen Beamten weist das neue Parlament 42 Mitglieder auf, zu denen sich 48 Privatbeamte gesellen. Der Journalistenstand stellt 46 Mann, im alten Hause waren es nur 26. Dann folgen der Zahlenreihe nach 45 Geistliche, 43 Professoren, 22 Großgrundbesitzer (im alten Hause waren 102), 21 Gewerbetreibende, 10 Lehrer, 8 Ärzte, 7 Fabrikanten und genau ebensoviele Arbeiter, 3 Ingenieure, 1 General a. D. und 1 Apotheker.

(Kunsttiderei-Ausstellung.) Die Firma Singer Co. Nähmaschinen-Aktiengesellschaft, Petersstraße 4, veranstaltet in der Zeit vom 23. Juni bis 20. Juli im Winterfalon des Hotels „Stadt Wien“ eine Kunsttiderei-Ausstellung, verbunden mit kostenlosem Stid-Unterrichtskurs. Der Stidunterricht wird sich auf Bunt-, Schmir- und Monogram-Stiderei, Sohlbaum-, Durchbruch-, und Pointe lace-Arbeiten usw. erstrecken sowie Nadelmalerei jeden Genres zur

Anschauung bringen. Er wird in leichtfaßlicher Weise erteilt, so daß die Kunden, ohne Stiderrinnen zu sein, schon in acht Tagen selbständig arbeiten können.

(Schülerproduktionen.) Die „Slovenska Matica“ veranstaltete am verflossenen Samstag und gestern abends im „Marodni Dom“ je eine öffentliche Produktion ihrer Zöglinge, die beide dem lebhaftesten Interesse begegneten und der sehr zahlreich erschienenen Zuhörerschaft einen erfreulichen Einblick in das musikalische Leben der Anstalt gewährten. Hervorzuheben wäre hiebei der Umstand, daß an beiden Abenden der jüngste Nachwuchs debütierte und durch sein Können, das sich mitunter beträchtlich über Alltagserscheinungen erhob, den besten Beweis seiner musikalischen Intelligenz erbrachte, die naturgemäß noch nicht ihre eigenen Wege wandeln kann, sich aber unter zielbewußter Leitung befindet und manch Schönes erhoffen läßt. Es waren an den beiden Abenden die Schulen Breznik (Flöte), Gerbič (Klavier und Gesang), Hubad (Gesang), Praprotnik (Klavier), Proháčka (Klavier) und Bedral (Violine) vertreten. Als Flötenspieler führte sich Herr Rajko Stojec durch die rein gebrachte Ungarische Pastoralphantasie von W. Popp mit Glück ein; die Klavierschule des Herrn Gerbič stellte in Fräulein Anna Zeleznikar und Herrn Rudolf Bajde zwei Zöglinge, die die Technik mit anerkanntem Geschick meisterten und in ihren Nummern (Kompositionen von Mendelssohn, Raff, Chopin und Liszt) auch nicht Temperament vermissen ließen, während der Gesangszögling der Schule Gerbič Herr Rudolf Trost seine prächtige Barytonstimme wie ein geborener Sänger zur Geltung brachte. Die Schule des Herrn Hubad bewies ihre hohe Leistungsfähigkeit durch die Darbietungen der Fräulein Anna Bartl, Zvanka Grašt und Paula Vole, lauter Sängerrinnen mit sympathischen, sorgfältig durchgebildeten Stimmitteln, die in ihren Vortrag Geschmack und Gefühl hineinzulegen verstehen, sowie durch die Vorträge des Herrn Josef Krizaj, eines vielversprechenden Barytonjägers. Fräulein Paula Vole (Schule des Fräuleins Praprotnik) spielte Godards Mazurka für Klavier mit Berve und Anmut; die Zöglinge der Klavierschule des Herrn Proháčka, und zwar die Fräulein Justine Beuc, Danica Kobler und Mitzi Soos, bekundeten insgesamt in den Klaviernummern von Mendelssohn, Schubert und Suf frisches Temperament, gefärbt von ansprechender individueller Auffassung und gehoben durch schöne Technik; die Violinspieler des Herrn Bedral endlich, und zwar die Herren Wilhelm Ločnik, Kasimir Glowacki und Ivan Trost, absolvierten Kompositionen von Jansa, Accolay und Sitt in durchaus würdiger Weise mit reiner Intonation und kräftigem Drauflosgehen. — Selbstverständlich wurden die braven Leistungen der musikalischen Schar durch rauschenden Beifall gelohnt, der sich hier und da gar nicht legen wollte. Es heißt nun wacker ausharren; dann werden wir die mit so viel Glück aufgetretenen Kunstjünger in absehbarer Zeit als feinsinnige Vorkämpfer für das heimische Musikleben begrüßen können.

(Vom Friedhofe zu St. Christoph.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Alljährlich im Frühjahr werden die Gräber unserer Lieben mit Blumen geschmückt, die entweder selbst mit vieler Mühe gezogen oder aber mit erheblichen Kosten beschafft werden. Wie muß man in seinen Gefühlen durch die Wahrnehmung verletzt sein, daß die Blumen, besonders die Schlingpelargonien, von frevelhafter Hand an den schönsten Trieben beschnitten und so von der Entwicklung und Aufblühen zurückgehalten werden. Aber auch ganz große Blumenstöcke, schöne Vasen usw. werden gestohlen. Da dies an vielen Gräbern, wo schöne Blumen gesetzt sind, zu bemerken ist, so drängt sich die Vermutung auf, daß die Diebstähle von einem Individuum ausgeführt werden, das einen Blumenhandel betreibt. Möge man von berufener Seite Vorkerkungen treffen, die derlei Diebstähle unmöglich machen und zur Erueirung der Täter führen würden!

(Todesfall.) Gestern starb hier Frau Katharine Konševg, geb. Zabornegg Edle von Altkfels, im hohen Alter von 91 Jahren. Die Beisetzung findet morgen um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Triester Straße Nr. 4, auf dem Friedhofe zum Hl. Kreuz statt.

(Vortrag.) Man schreibt uns aus Idria: Auf den vom k. k. Forstverwalter Ernst Friedrich am Vorabende des Achatusfestes im hiesigen Beamtenkafino abzuhaltenden Vortrag „Die Verwendung des Reitpferdes im Forstdienste“ werden die Fachgenossen dringend aufmerksam gemacht.

** (Tennisturnier des Laibacher Sportvereines.) Die lebhafteste Anteilnahme, welche dem Turnier entgegengebracht wird, hielt auch die letzten zwei Tage an. Ein ansehnliches, distinguiertes Publikum verfolgte mit großem Interesse die

interessanten Einzelheiten des Turniers und bewunderte die Kühnheit und vornehme Eleganz der anmutigen Spielerinnen und die Schneidigkeit der gewandten Spieler. Heute wird bereits mit den Siegerunden begonnen, denen die Freunde des schönen Sports mit Spannung entgegensehen. Das Turnier zeichnen vorgestern Seine Excellenz Herr Divisionskommandant Feldmarschall-Leutnant Dillmann von Dillmont mit Gemahlin durch ihren Besuch aus.

(Der Verein „Mladika“) hält Freitag, den 5. Juli, um 6 Uhr nachmittags in den Kankleilokalitäten der „Slovenska Matica“ seine ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Selbständige Anträge sind bis 28. d. M. schriftlich einzubringen. Zur Beschlußfähigkeit ist die Anwesenheit von mindestens 20 ordentlichen Mitgliedern erforderlich.

(Johannistaler Bahnbau.) Nun wurde mit dem Baue dieser Lokalbahn an einzelnen Stellen begonnen, nachdem die Besitzer der betreffenden Gründe sich betreffs der Höhe des Verkaufspreises mit der Johannistaler Kohlenwerksgesellschaft, die durch ihren Privatvertreter den Verkauf vollführt, geeinigt haben. In Fällen jedoch, wo es zu einer Einigung nicht kommen konnte, wird eine Kommission einberufen werden, die dann die Höhe der Verkaufssumme bestimmen wird. 70 % erhalten die Interessenten sofort beim Beginn des Baues und den Rest nach Vollendung desselben.

(Österreich und das englische Kapital.) In der Londoner Zeitschrift „Daily Express“ vom 13. d. M. findet sich folgende Notiz, die uns Herr Prof. Dr. Mandl in Laibach zur Verfügung stellte: Die eben von einer Tour durch Österreich — wo sie als Gäste des Eisenbahnministeriums und des Österr. Lloyd weilten — zurückgekehrten englischen Journalisten berichten über verschiedene interessante Projekte, die mit dem Aufblühen und der Entwicklung Österreichs im Zusammenhange stehen und wozu vermutlich englische Geld herangezogen werden wird. Die österreichische Regierung wird die neue Eisenbahnlinie — die Tauernbahn — bald vollendet haben, wodurch die Reisedauer zwischen London und Triest eine Abkürzung von acht bis zehn Stunden erfährt. Diese neue Linie ist ausersuchen, Villach in Kärnten, welches derzeit bloß ein beliebter Badeort und ein touristisches Zentrum ist, zu einem wichtigen Knotenpunkte mitteleuropäischer Bahnen zu machen. Ein Syndikat, an dessen Spitze Herr Richard Temple steht, plant den Bau großartiger Hotelanlagen in Triest und Villach. Ein zweites Syndikat, das einen einheimischen Baron zu seinem Hauptförderer hat, aber auf englisches Geld rechnen kann, beabsichtigt die Entwicklung Opéinas bei Triest durch die Anlegung einer elektrischen Bahn, Hotels und eines Badeetablissements zu heben. Ein anderes Konsortium stellt Goldfunde in Aussicht. Eine Gesellschaft, mit einem englischen Financier an der Spitze, hat einen Ingenieur nach Kärnten und Krain entsendet, der die Aufgabe hat, in den Gebirgen dieser Provinzen nach Mineralien zu suchen. Blei und Quecksilber werden dort schon lange gewonnen, und es ist Aussicht vorhanden, kostbareres Metall in rentablen Mengen zu finden. Der österreichische Lloyd in Triest vergrößert seine Handelsflotte in hervorragender Weise. Außer einigen auf seiner eigenen Werfte im Entstehen begriffenen Schiffen werden für den österreichischen Lloyd zwei große Dampfer auf der Werfte der Clyde (Schottland) hergestellt.

(Von einem wütenden Hunde gebissen.) Man schreibt uns aus Wippach unter dem Gestrigen: Gestern nachmittag wurden hier von einem vermutlich aus dem Görzischen zugelaufenen wütenden Hunde mehrere Hunde sowie zwei Personen, nämlich der Organist Johann Ovel und die 14jährige Kaufmannstochter Maria Silvester gebissen. Der Gemeindevorsteher mit mehreren Jnsassen von Wippach, denen sich später auch der Gendarmeriepostenkommandant anschloß, nahmen sofort die Verfolgung des Hundes auf, bis es dem Notariatsbeamten Johann Bremru gelang, die Bestie gegen 1/2 10 Uhr abends vor dem Schlosse Lanthieri niederzuschießen. Die vom k. k. Bezirksoberarzt Ferdinand Gaspari aus Adelsberg, der anlässlich der Stierlizenzierung zufällig in Wippach weilte, heute früh unterAssistenz des Distriktsärztes Leo Simenthal vorgenommene Obduktion ergab zweifelsohne Hundswut, weshalb die sofortige Abseidung des Kopfes an das Pasteurische Institut verfügt wurde. Die vom Hunde gebissenen Personen werden sich morgen in das Pasteurische Institut nach Wien begeben.

(Ein Waggon verbrannt.) Zwischen den Stationen Römerbad und Lüsser geriet ein Waggon eines Lastzuges in Brand und verbrannte samt einem Automobil, das aus Bukarest nach Turin abgejandt worden war.

* (Vom Postzuge gefallen.) Vorgestern fiel der Tagelöhner Josef Golob bei Vittai aus dem fahrenden Postzuge und erlitt am Kopfe und am rechten Arm so schwere Verletzungen, daß er mit dem ersten Lastzuge ins Spital nach Laibach überführt werden mußte.

— (Der Bezirkslehrerverein für den Schulbezirk Rudolfswert) hält den 20. d. um 1/2 Uhr nachmittags in der Mädchenvolksschule in Rudolfswert eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1.) Verhandlung über die Regulierung der Lehrergehälter. 2.) Wahl eines Delegates, der den Verein bei der Hauptversammlung der Vereinsabgeordneten in Wien vertreten wird.

— (Öffentliche Gewalttätigkeit.) Am 8. d. M. vormittags wurde der Besitzersohn und Frächter Josef Podgorsek aus Velce, als er von der Bahnstation Salloch einen mit Stückkohle schwer beladenen Wagen in die Papierfabrik Josefthal lenkte, auf der Straße nächst der Bahnüberführung Salloch von den Fuhrleuten Joh. Cimerman, Jakob Svetek, Joh. Mihelic, Jakob Kugej, Franz Jezek, Stephan und Franz Cerar, alle aus Slape und Mariafeld, überfallen, mit Steinen beworfen und an der Weiterfahrt gewaltsam behindert, so daß er seinen Frachtwagen in Stiche lassen und sich flüchten mußte. Seine beiden Pferde wurden mit Peitschenhieben mißhandelt und der bespannte Wagen in den Straßengraben geleitet. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Pferde des Besitzers Franz Snaj aus Ober-Kaselj von Johann Mihelic mit Peitschenhieben erbärmlich mißhandelt; endlich wurde der Besitzer und Frächter Ignaz Demšar aus Slape beim Kohlenaufladen mit dem Umstürzen des Wagens bedroht. — Zu dem gemeinschaftlichen Überfalle waren die übrigen Frächter von Johann Cimerman angeblich aus Rache angeeifert, weil sich Podgorsek nicht einer Beschwerdeführung an die Papierfabrik hatte anschließen wollen.

— (Unfall durch ein geladenes Gewehr.) Der Besitzer J. Sajevic in Podtraj ob Wippach besah sich am 17. d. M. bei einem Freunde in Bovice ein geladenes Gewehr. Dieses ging los und zerschmetterte dem Sajevic die Knochen des linken Armes ober dem Ellenbogen. Der von Wippach herbeigerufene Distriktsarzt Dr. Kane leistete dem Verunglückten die erste Hilfe, worauf Sajevic ins Spital nach Laibach überführt wurde.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale in Gurkfeld standen im abgelaufenen Monate 47 männliche und 35 weibliche, zusammen 82 Kranke in Behandlung. Sieben waren vom Monate April 34 verblieben und sind im Monate Mai 48 zugewachsen. 35 wurden als geheilt, 15 als gebessert und 1 als ungeheilt entlassen. Gestorben sind 4 Männer und 1 Frau; mithin verblieben mit Ende Mai l. J. noch 26 Kranke in der Spitalbehandlung. Die durchschnittliche Verpflegungsdauer für einen Kranken beträgt 11.5 Tage, die Summe aller Verpflegstage 944.

* (Diebstahl.) Einem Besitzer und Gastwirte an der Poljanastraße wurde durch eine fremde Frauensperson, die im Zimmer einen Säugling überzog, ein Stück gestreiftes Stoffes gestohlen. — In der Bahnhofgasse kamen der Greisklerin Theresia Dolenc mehrere Kleidungsstücke abhanden. — Aus dem in dieser Gasse befindlichen Friseurladen wurden vier wertvolle rokokoweisse und schwarze Perücken sowie 6 Parfümfläschen Klettenwurzeln entwendet. Ein tatverdächtiger Burche wurde verhaftet. — Von einem in den Zlirzke ulice gestandenen Handwagen wurde ein Rad herabgenommen und davongetragen.

* (Verhaftungen.) Vorgestern wurden ein Tagelöhner und seine Begleiterin, eine bekannte Trunkenboldin, wegen Erzedierens in einem Hause in der Franziskanergasse verhaftet. — In der Marienkirche wurde der 37jährige Tagelöhner Matthäus Vučan durch einen Sicherheitswachmann verhaftet, weil er bedeckten Hauptes in der Kirche saß und einen Vater, der ihn aufforderte, den Hut herabzunehmen, laut beschimpfte. Der Mann schien angetrunken zu sein. — Ein anderer Arbeiter wurde wegen eines Diebstahles angehalten. — Auf dem Kaiser Josef-Platz wurde ein betrunkenen Mäher, der die Passanten beschimpfte und sich nicht von dort entfernen wollte, behufs Ausnüchterung in den Kotter abgeführt. — Auf dem Holzplatze auf dem Karolinenrunde wurde der 31jährige Tagelöhner Josef Petric aus St. Marein wegen gefährlicher Drohung verhaftet.

— („Die lustigen Strohwitwer auf Reisen.“) Dieses Ensemble, das kürzlich im Hotelrestaurant „Stadt Wien“ mit sehr großem Beifall auftrat, wird heute und morgen in dem gleichen Restaurant noch zwei Vorstellungen geben, auf deren Programm sich auch die Operette „Die schöne Helena“ befindet.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute im Hotel Lloyd, Petersstraße, ein Mitgliederkonzert. Anfang um halb 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

— (Die kroatische Tamburica-Damenkappelle „Sava“) veranstaltet Samstag, den 22. d. M., um 1/2 8 Uhr abends im Hotel „Lloyd“ ein Konzert bei freiem Eintritt. — Sonntag abends wird dieselbe Gesellschaft im Hotel „Zlirija“ ebenfalls bei freiem Eintritt konzertieren.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 2. bis einschließlich 9. d. M. 73 Ochsen, 10 Kühe, 2 Stiere und 1 Pferd, weiters 126 Schweine, 183 Kälber, 40 Hammel und Böcke sowie 200 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, 3 Schweine und 20 Kälber nebst 375 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Gefunden) wurden ein Geldtäschchen mit 31 K., ferner ein kleines Kindergebetbuch.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein Buch des Fürsten von Montenegro.) Fürst Nikolaus von Montenegro, der bekanntlich als hervorragender serbischer Dichter gilt, hat nun auch sein schriftstellerisches Talent auf dem Gebiete der Prosaerzählung versucht. Vor kurzer Zeit hat der Fürst eine historische Erzählung aus dem 16. und 17. Jahrhundert, der Zeit der montenegrinischen Dynastien Valsic und Zrnojevic, vollendet. Diese neueste Arbeit des Fürsten der Montenegriner wird in kurzer Zeit veröffentlicht werden.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Paris, 18. Juni. Den Blättern zufolge sollen die infolge der Vorgänge im Süden ergriffenen Maßnahmen in der Verfolgung aller Mitglieder des Komitees in Argeliers wegen Aufreizung zur Rebellion, in der Verfolgung gewisser Maires wegen Verbindung zu dem Zwecke, sich an Stelle der Zentralgewalt setzen zu wollen, in der Verletzung des 100. Infanterieregiments und einer Anzahl anderer Regimenter des Südens bestehen. Mehrere Kavallerieregimenter der östlichen Garnisonen sind bereits nach dem Süden abgegangen.

Paris, 18. Juni. Wie die Blätter aus Montpellier melden, sollen die gegenwärtig im Lager von Lazac befindlichen Soldaten des 100. Infanterieregiments, darüber aufgebracht, daß ihre Kameraden, die gemeutert hatten, in die Amnestie nicht einbezogen wurden, revoltiert, sich an den Offizieren tötlich vergreifen und das Lager vollständig geplündert haben. Der Kriegsminister hat keine Bestätigung dieser Meldung erhalten.

Petersburg, 18. Juni. Die Ruhe dauert an. Die Streiks können als vorläufig mißlungen angesehen werden; man befürchtet jedoch ein Zunehmen der terroristischen Anschläge. Heute wird im Reichsrate der Ukaz über die Auflösung der Duma verlesen werden.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 8. bis 15. Juni 1907.

Es herrscht:

die Rottkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Zoll (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Eisern (1 Geh.);

der Rottlauf der Schweine im Bezirke Krainburg in den Gemeinden St. Georgen (1 Geh.), Zirklach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernitz (1 Geh.), Hönigstein (2 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Niederdorf (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Fara (3 Geh.), Kesselthal (1 Geh.), Dffumitz (3 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Landstraß (1 Geh.); im Bezirke Vittai in der Gemeinde Stockendorf (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Altenmarkt (4 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlax (1 Geh.), Hönigstein (4 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.), Prečna (1 Geh.);

Bläschenauschlag bei Pferden im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Dobrunje (2 Geh.), Tomiselsj (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Breznitz (1 Geh.), Lees (1 Geh.), Mischnach (1 Geh.).

Erloschen ist:

die Räude bei Pferden im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Jezica (1 Geh.);

der Rottlauf der Schweine im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.).

St. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 15. Juni 1907.

Verstorbene.

Am 13. Juni. Maria Skubear, Bedienerin, 57 J., hinter den Gärten 9, Pneumonie.

Im Zivilspitale:

Am 15. Juni. Angelo Corazza, Arbeiter, 24 J., Contusio thor., Pneumonia. — Anna Kragolnit, Magd, 20 J., Pleus. — Maria Wrat, Köchin, 40 J., Meningitis.

Am 16. Juni. Franz Kavka, Inwohner, 49 J., Gangraena pulmon.

Am 17. Juni. Maria Stogelset, Tagelöhnerin, 74 J., Marasmus senilis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° rebohrt	Solltemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
18. 2 U. N.	734.8	22.8	SD. z. stark	halb bewölkt	
9 U. M.	735.4	18.1	windstill	heiter	
19. 7 U. F.	735.3	13.2	SD. schwach	*	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18.5°, Normal 18°.

Wettervorausage für den 19. Juni: Für Steiermark Kärnten Krain und das Küstenland: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, warm, Gewitterneigung

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Bürgerliches Hotel Lloyd.

Heute Mittwoch den 19. Juni 1907

Konzert

der Laibacher Vereinskappelle.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller.

Anfang um halb 8 Uhr abends.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein hochachtungsvoll

(2460) **Karl Tausers, Restaurateur.**



(2368) 30-2

Deutscher Schulverein, Ortsgruppe Laibach.

Einladung

zu der **Dienstag den 25. Juni 1907** um 8 Uhr abends im „**Goldenen Zimmer**“ der **Kasino-Wirtschaft** stattfindenden

ordentlichen

Jahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1.) Tätigkeitsbericht des Vorstandes für 1906. — 2.) Bericht über das Ergebnis der Sammlung anlässlich des 25jährigen Bestandes. — 3.) Wahl von zwei Vertretern zur Vereins-Hauptversammlung in Mährisch-Schönberg am 29. Juni d. J. — 4.) Neuwahl des Vorstandes. — 5.) Allfälliges.

Zur gefl. Beachtung!

Der Vorstand.

Vor Beginn der Versammlung werden Beitritts-Anmeldungen angenommen, und sind Vereinsmarken und neueste Ansichtskarten sowie das Album zum Ankaufe ausgestellt. (2385) 3-2

Primus Omnium. Bei allen sieben von Seiner Majestät dem Kaiser in Prag gegebenen Hofstafeln wurde von Champagner ausschließlich nur Moët & Chandon «Grand Crémant Impérial» und «Crémant d'Ayrosé» gereicht. (2456 a)

Mineralwässer. Den neuesten Forschungen zufolge besitzt jedes natürliche Mineralwasser seine besondere Eigenschaft und Wirkungsweise, so daß keines durch ein anderes, sogenanntes gleichartiges, geschweige denn durch ein künstliches, nachgebildetes Mineralwasser ersetzt werden kann; bezeichnend ist, daß diese Überzeugung schon seit jeher im Publikum wurzelt, wodurch sich auch erklärt, daß natürliche Mineralwässer, sagen wir beispielsweise Gießhübler Sauerbrunn, die sich durch erprobte, vorteilhafte Eigenschaften die Gunst des Publikums einmal erworben haben, dieser und zwar mit vollem Rechte auch für die Dauer teilhaftig bleiben. (2423 a)

Monatzimmer

schön möbliert, mit seapriertem Eingang, ist Judengasse Nr. 1, I. Stock, mit Juli zu vergeben. Anfragen dortselbst. (2381) 3-3

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach
Franz-Josef-Strasse Nr. 9.
 Aktienkapital K 120,000,000.— Reserverfond K 63,000,000.— (1713)
 Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 18. Juni 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Pfandbriefe etc.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Diverse Lose (per Stück).		Banken.		Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.		Anderere öffentliche Anleihen.		Kauf- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.		Privat-Depôts (Safe-Deposits)		
Beil	Kare	Beil	Ware	Beil	Ware	Beil	Ware	Beil	Ware	Beil	Ware	Beil	Ware	Beil	Ware	Beil	Ware	Beil	Ware	
Einheitsliche Rente: konv. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . . .	97.50	97.70	Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4 1/2%	97.85	98.85	Böbentr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%	97.70	97.70	3% Bodentredit-Lose Em. 1880	257.50	267.50	Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 10,000 fl. . . .	—	—	Böhm. Landes-Anl. (div.) 4 1/2%	91.60	92.60	Bankverein, Wiener, per Kasse	534.75	535.75
detto (Jan.-Juli) per Kasse . . .	97.40	97.60	Elisabethbahn 600 und 2000 Kr. 4 ab 10%	114.50	115.50	Böhm. Hypothekentbank verl. 4 1/2%	98.30	99.30	5% Donau-Regulierungs-Lose	244.50	254.50	Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.) . . .	122.10	123.10	Böhm. herceg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%	99.05	100.05	Detto per Ultimo . . .	1024.00	1030.00
4 1/2% d. B. Noten Febr.-Aug.) per Kasse . . .	99.50	99.50	Elisabethbahn 400 und 2000 Kr. 4 1/2%	115.00	116.00	Zentral-Boh.-Kred.-Anst., österr., 45 J. verl. 4 1/2%	101.50	102.50	100 fl. B. B.	91.50	92.50	Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. Städte) Kronen . . .	97.35	98.35	Böhm. herceg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%	98.00	99.00	Detto per Ultimo . . .	542.00	546.00
4 1/2% d. B. Silber (April-Sept.) per Kasse . . .	99.40	99.40	Franz Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2%	97.70	98.70	Central-Boh.-Kred.-Anst., österr., 65 J. verl. 4 1/2%	98.70	99.70	5% Donau-Regulierungs-Lose	91.50	92.50	Rudolfsbahn in Kronenwährung, steuerfrei (div. St.) . . .	97.40	98.40	Böhm. herceg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%	98.00	99.00	Detto per Ultimo . . .	461.00	465.00
1860 er Staatslose 500 fl. 4 1/2%	149.75	151.75	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4 1/2%	97.40	98.40	Kred.-Anst., österr., f. Berl.-Unt. n. öffentl. Arb. Kat. A vl. 4 1/2%	97.75	98.75	100 fl. B. B.	91.50	92.50	Wiener Verkehrs-Anleihe 4 1/2%	97.20	98.20	Böhm. herceg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%	98.00	99.00	Detto per Ultimo . . .	461.00	465.00
1860 er „ „ 100 fl. 4 1/2%	208.00	211.00	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5 1/2%	109.20	110.20	Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 57 1/2 J. rüch. 4 1/2%	98.50	97.50	5% Donau-Regulierungs-Lose	91.50	92.50	Wiener Verkehrs-Anleihe 4 1/2%	97.20	98.20	Böhm. herceg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%	98.00	99.00	Detto per Ultimo . . .	461.00	465.00
1864 er „ „ 100 fl. . . .	251.30	253.30	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5 1/2%	109.20	110.20	Mähr. Hypothekentbank verl. 4 1/2%	98.25	99.25	100 fl. B. B.	91.50	92.50	Wiener Verkehrs-Anleihe 4 1/2%	97.20	98.20	Böhm. herceg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%	98.00	99.00	Detto per Ultimo . . .	461.00	465.00
1864 er „ „ 50 fl. . . .	251.30	253.30	Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2%	97.75	98.75	ö. österr. Landes-Öp.-Anst. 4 1/2%	98.25	99.25	Serb. Kräm.-Anl. v. 100 Fr. 2%	91.50	92.50	Wiener Verkehrs-Anleihe 4 1/2%	97.20	98.20	Böhm. herceg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%	98.00	99.00	Detto per Ultimo . . .	461.00	465.00
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2%	290.50	291.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

J. C. Mayer
 Bank- und Wechselgeschäft
 Laibach, Stritzgasse.
 Privat-Depôts (Safe-Deposits)
 Unter eigenem Verschluss der Partei.
 Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 138.
 Mittwoch den 19. Juni 1907.

(2438) 3-1
Kundmachung.
 Am 1. I. I. Staatsgymnasium in Laibach (Tomangasse Nr. 10) werden die im Juli-Termine für das Schuljahr 1907/1908 stattfindenden **Aufnahmsprüfungen** zum Eintritte in die I. Klasse am 6. Juli von 1/10 Uhr an abgehalten. Die **Anmeldungen** hiezu werden am 30. Juni vormittags von 1/9 bis 12 Uhr, in der Direktionstanzel entgegengenommen, wobei der Kaufschein, das Frequenz-Zeugnis der letztbesuchten Volksschule vorzuweisen und die Erklärung abzugeben ist, ob die Aufnahme in die **deutsche oder slowenische** Abteilung angestrebt wird. Auswärtige Schüler können die Anmeldungen auch durch rechtzeitige Einsendung der genannten Dokumente bewerkstelligen. Solche haben sich am 6. Juli um 9 Uhr (vor dem Beginne der Prüfung) dem Direktor persönlich vorzustellen. Nach den Bestimmungen des Erlasses des k. k. Landeslehrerates für Krain vom 28. August 1894, Z. 2354, dürfen Schüler, welche nach ihrem Geburtsorte und nach ihren Familienverhältnissen dem Bereiche der k. k. **Bezirkshauptmannschaften Krainburg, Radmannsdorf, Rudolfswert und Tschernembl** und dem Bereiche der k. k. **Bezirksgerichte Landstraß, Mafsenfuß, Weixelburg und Stein** angehören, nur mit **Genehmigung des k. k. Landeslehrerates** in die Laibacher Gymnasien aufgenommen werden.
 Direktion des I. Staatsgymnasiums
 Laibach, am 17. Juni 1907.

(2439) 3-3
Volitveni razpis.
 V smislu §§ 5. in 8. deželne postave z dne 23. avgusta 1877. l., dež. zakonika št. 14, se naznanja, da se bo vršila volitev dveh odbornikov in jednega namestnika v glavni odbor za obdelovanje močvirja, katere volijo posestniki v katastrskih občinah Trnovo, Karlovska predmestje, Gradisce v Ljubljani ter posestniki iz Stepanje vasi v ljubljanski okolici ležečega močvirskega okraja v četrtak, dne 27. junija t. l., od devetih do dvanajstih, v veliki dvorani „Mestnega doma“. Volilna doba traja šest let, izvoljeni pa smejo biti le oni izmed volilcev, ki so dovršili 24. leto, ki živajo vse državljanske pravice in niso v službi odbora za obdelovanje močvirja.
 Mestni magistrat ljubljanski,
 dne 7. junija 1907.

(2437) 3-2
Kundmachung.
 Am 2. Juli l. J. um 10 Uhr vormittags findet bei der gefertigten **Bezirkshauptmannschaft (Chröngasse Nr. 11)** die versteigerungsweise Verpachtung der Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Oberlaibach auf die fünfjährige Pachtzeit vom 1. Juli 1907 bis 30. Juni 1912 statt. Die Versteigerungsbedingungen können beim gefertigten Amte während der üblichen Amtsstunden eingesehen werden.
 k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 14. Juni 1907.
 St. 14.311.
Razglas.
 Dne 2. julija t. l. ob 10. uri dopoldne se bode pri podpisnem uradu (Hrenove ulice št. 11) potom javno dražbe oddal v najem občinski lov selske občine Vrhnika za dobo petih let in sicer od 1. julija t. l. do 30. junija 1912. Dražbeni pogoji se lahko vpogledajo pri podpisnem uradu ob običajnih uradnih urah.
 C. kr. okrajno glavarstvo Ljubljana, 14. junija 1907.
 (2350) 3-3
Konkursausschreibung.
 An der vierklassigen Volksschule in Senojsch ist eine Lehrerstelle definitiv zu besetzen.

(2438) 3-1
Kundmachung.
 An der sechsklassigen Volksschule in Töplitz bei Sagor wird hiemit eine Lehrstelle zum zweitenmale zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Die Bewerber haben ihre Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis 3. Juli 1907 anher vorzulegen. Die bereits vorgelegten Gesuche werden berücksichtigt.
 k. k. Bezirksschulrat Littai am 10. Juni 1907.
 (2360) 3-2
Konkursausschreibung.
 An der einklassigen Volksschule in Oberfeld gelangt die Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung. Die vorchriftsmäßig instruierten Gesuche sind im Dienstwege bis zum 1. Juli 1907 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.
 k. k. Bezirksschulrat Adelsberg am 9. Juni 1907.
 (2360) 3-2
Konkursausschreibung.
 An der einklassigen Volksschule in Oberfeld gelangt die Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung. Die vorchriftsmäßig instruierten Gesuche sind im Dienstwege bis zum 1. Juli 1907 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.
 k. k. Bezirksschulrat Stein am 27. Mai 1907.
 (2338) 3-3
Kundmachung.
 Im Schulbezirke Gurtsfeld werden die Schulleiter- und Lehrstellen an den einklassigen Volksschulen in Dobovec, Hrvaški brod und Scharfenberg zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 12. Juli 1907 hieramts einzubringen. Auch haben für die definitive Anstellung die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.
 k. k. Bezirksschulrat in Gurtsfeld, am 7. Juni 1907.